

für Halle vierteljährlich bei zweimonatlicher
Zufahlung 2,50 M., durch die Post
3,25 M., auschl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
nicht ohne Gewähr übernehmen.
Nachdruck nur mit Genehmigung der
„Saale-Zeitung“ gestattet.

Hauptredakteur der Redaktion Nr. 1140;
der Annoncenabteilung Nr. 1133.

Saale-Beitung.

Überausbezüglicher Jahrgang.

werden die Spaltenzeit oder deren
Raum mit 20 Blg., solche aus Halle mit
20 Blg., berechnet und in der Geschäfts-
stelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von
unseren Annahmestellen und allen
Annoncen-Expeditoren angenommen.
Reklamen die Seite 75 Bl. für Halle
und auswärts 1 M.

Erscheint täglich einmal,
Sonntags und Montags einmal.
Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Bauhausstraße 17;
Neben-Geschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrich-
straße 63, I; Telefon Nr. 591 u. 176.

Nr. 353.

Halle a. S., Sonntag, den 31. Juli.

1910.

Die Erweiterung der Gerichtsferien.

Bewährt sie sich?

Für das Institut der Gerichtsferien ist der heurige Juli
von ganz besonderer Bedeutung. Denn zum erstenmal ist
in diesem Jahre der Kreis der Prozesse, die als Ferienfällen
zu behandeln sind, ganz außerordentlich erweitert worden.
Nämlich hat im Sommer, wenn der 15. Juli nahe,
der Tag des Beginns der Gerichtsferien, eine lebhaftige Agi-
tation darüber eingeleitet. Namentlich aus den Kreisen des
Handels und der Industrie ist Sturm gelaufen wider ein
Institut, das, so wurde nicht mit Unrecht behauptet, —
nicht mehr hineinpaßt in unsere Zeit des nimmererlähnten
Berehrens. Wie unser Erwerbsleben nicht stille stehen, so
dürfe auch die Rechtspflege nicht Wochen hindurch aussetzen;
sie müsse ungehindert ihren Fortgang nehmen und dürfe im
hastenden Wirtschaftsleben nicht künstlich Verzögerung
schaffen.

Bei der am 1. April d. Js. in Kraft getretenen Novelle
zur Zivilprozessordnung hat man solchen berechtigten Beden-
ken in erheblichem Maße Rechnung getragen. Zwar der
Wunsch aus freisinniger Kreise, mit den Gerichtsferien
tabula rasa zu machen, ist nicht erfüllt worden, weil sehr
sich auch prinzipiell zugestimmt werden muß. Haupt-
sächlichster Grund dafür waren wohl finanzielle Bedenken, denn
das stand nun mal außer Frage, daß, wenn die Gerichte
im gleichen Fluß das ganze Jahr über arbeiten und anderer-
seits den Richtern ihr Erholungsurlaub nicht beschnitten
werden sollte, die Radikalisierung der Gerichtsferien
Opfer erfordern würde, die in die Millionen gegangen wären.
Für solche Neuerung aber ist die heutige Zeit der staats-
lichen Geldknappheit gerade nicht angetan. Aber auch in
anderer Beziehung wäre der Erfolg der neuen Maßregel
nicht vollkommen gewesen, da ja die Verurteilung der
Richter bei Kollegialgerichten eine Reihe von Vertagungen
zur Folge gehabt hätte, oder man hätte zahlreiche Prozesse
in anderer Gerichtsbarkeit erledigen müssen, als in der,
in der sie begonnen wurden. Und das wäre ein großer
Nachteil.

Immerhin ist der Kreis der Ferienfällen außerordent-
lich erweitert worden, das Entgegenkommen gegen die
Wünsche des erwerbstätigen Lebens darf als ganz beträchtlich
gelten.

Ferienfällen sind seit diesem Juli von vornherein, ab-
gesehen von Strafsachen, alle Arreste, einseitige Ver-
fügungen, Weis- und Markttagen, Streitigkeiten zwischen
Mietern und Vermietern, viele Streitigkeiten zwischen Ge-
sellschaftern und Gesellschaften, Arbeiter und Arbeitgebern,
alle Wechsel- und Kaufsachen, die über die Fortsetzung eines Baues
entstehen. Weiter sind die Ferien ohne Einfluß auf
Mahn- und Zwangsvollstreckungs- sowie Konkursverfahren.
Aber auch die Novelle jene Rechtsstreitigkeiten aus dem
gewerblichen Arbeits- oder kaufmännischen Dienstvertrag
allgemein zu Ferienfällen erklärt hat. Vor allem aber ist
von größter Wichtigkeit die Neuerung, daß in dem Ver-
fahren vor den Amtsgerichten auf Antrag das Gericht
alle Sachen als Ferienfällen zu bezeichnen und zu behan-
deln hat, solange nicht der Gegner in einem mündlichen
Termin einen die Klage widersprechenden Antrag stellt.
Es können also 3. Vertäglichkeit und Anerkenntnisurteile
während der Ferien bei den Amtsgerichten uneingeschränkt
erlassen werden, was bisher nicht möglich war und aus
schwerer Mangel empfunden wurde. Die Maßregel fällt um
so schwerer ins Gewicht, als seit dem 1. April die Zu-
lässigkeit der Amtsgerichte bis 600 Mark erhöht wor-
den ist.

Seit 14 Tagen also ist die vorstehend skizzierte Ein-
schränkung der Gerichtsferien in Geltung. Selbstverständlich
wäre es verfehlt, sich schon jetzt ein abschließendes Urteil
bilden zu wollen, ob sich die so wichtige Neuerung
bewährt. Dafür kann nicht einmal das erste
Jahr, geschweige denn der erste Monat entscheidend sein.
Es sind unseres Wissens in der Frage auch noch nirgends
in der Öffentlichkeit Betrachtungen angestellt worden. Und
dennoch ließ sich schon jetzt wenigstens ein unge-
fähres Bild gewinnen. Fest steht, daß die Gerichte
dieses Jahr in den Ferien außerordentlich über-
Aberbürdung klagen. Die Arbeitslast ist zum
Teil kaum zu bewältigen. Bei einem auswärtigen Gericht
hat man sich dadurch zu helfen bemüht, daß man den
Beamten, weil anders die Geschäfte nicht zu erledigen
waren, den Urlaub kürzte. Im Halle'schen Bezirk ist die
Aberbürdung gleichfalls stark, aber die Geschäfte werden
erledigt, ohne daß man zu jenem immerhin fatalen No-
tbehelf seine Zuflucht genommen hat. Die ungewöhnliche
Steigerung der Geschäfte wird durch die Tatsache illustriert,
daß mindestens drei Viertel aller jener Sachen,
die bis zu diesem Jahre in den Ferien nicht
verhandelt wurden, jetzt zu Ferienfällen ge-
worden sind. Der Verlauf der Dinge wird der
sein, daß man wohl schließlich ganz allgemein das Fazit

zieht: Der bisherige Apparat reicht für die
neue Praxis auf die Dauer nicht aus. Viel-
leicht wird man sich zunächst damit zu helfen suchen, daß
man wie bei der Eisenbahn und bei der Post den Urlaub
der Beamten auf den ganzen Sommer verteilt, also den
Beamten der Justiz auch schon vor dem 15. Juli und noch
nach dem 15. September Urlaub gibt. Aber wie gesagt,
ein definitives Urteil ist zur Zeit noch nicht möglich.

Für die Geschäftswelt bleibt es indes zweifellos eine
Annehmlichkeit, daß der Kampf wider die Gerichts-
ferien zum erheblichen Teil zu einem Siege, zu einer Ein-
schränkung des unser Erwerbsleben störenden Instituts ge-
führt hat. E. B.

Wermuth und Tirpitz.

Verschiedenen Blättern, u. a. auch der „Weser-
zeitung“, wird aus Berlin geschrieben: Obwohl die Nach-
richt von einem Entlassungsgeheiß des Staatssekretärs
Tirpitz amtlich als unbegründet erklärt worden ist, wird
doch in einem Teil der Presse freiz und fest weiter behauptet,
Herr v. Tirpitz werde nach der Rückkehr des Kaisers von
der Nordlandreise oder doch spätestens vor Beginn der
Reichstagsarbeiten zurücktreten, das „Dementi“ der Regie-
rung sei unvollständig, Herr v. Tirpitz habe seine Entlassung
noch nicht beantragt, aber er werde es bald tun.

Wenn Herr v. Tirpitz alles das zu lesen befähigt, was
in der letzten Zeit über ihn geschrieben worden ist, dann
würde er gewiß oft den Kopf schütteln und gewiß noch öfter
lachen. Er sollte in Kiel vom Kaiser bei einer Einladung
übergangen werden sein? Also in Ungnade gefallen! Herr
v. Tirpitz freut sich, wenn er mit Einladungen versehen
wird; er ist nie ein Hofmann gewesen und muß Rücksicht
auf seine Gesundheit nehmen — Dinge, die dem Kaiser
wohlbekannt sind und von ihm gewürdigt werden. In dieser
Beziehung geht es Herrn v. Tirpitz wie dem Fürsten Bis-
marck, den der alte Kaiser Wilhelm von der Teilnahme an
Festessen, soweit es nur irgend ging, zu entbinden pflegte.
In einem „Duell mit dem Staatssekretär des Reichsschatz-
amts Wermuth“ soll Tirpitz unterlegen und die Unterstützung
des Kaisers nicht gefunden haben? Die Wahrheit ist, daß
sämtliche Staatssekretäre und auch der
preussische Kriegsminister „Duell“ mit
Wermuth gehabt haben und unterlegen sind
— nämlich mit einem Teil ihrer neuen Forderungen, die
sie beim Reichsschatzamt für den neuen Reichsetat angemeldet
hatten. Darüber sind die unterlegenen Herren als mehr
oder weniger ungehalten.

Herr Wermuth hat unbarmherzig gestrichen, weil er
sonst noch viel größere Miße hätte, den neuen Etat ins
Gleichgewicht zu bringen. Herr Wermuth ist der erste
Schatzsekretär, der den Mut hat, auch bei der Militär- und
Marineverwaltung auf äußerste Sparsamkeit zu dringen,
während die früheren Staatssekretäre des Reichsschatz-
amts Militär- und Marineverwaltung nur um geringfügige
Summen zu kürzen wagten und es im übrigen dem Reichs-
tag überließen, die Forderungen mit der Finanzlage einig-
maßen in Einklang zu bringen. Der frühere Schatzsekretär
v. Stengel befürchtete sogar, sich durch erhebliche Strel-
dungen an diesen Forderungen dem Verdacht auszusetzen,
daß er als Bager nicht das nötige Verständnis für die Be-
dürfnisse des Heeres und der Flotte besäße, und darum
fügte er sich seufzend dem Willen der Heeres- und Flotten-
verwaltung. Herr Wermuth ist aus härterem Holze
geschnitten; er vertritt den Grundgedanken, daß, soweit neue For-
derungen nicht nachweislich zur Erhaltung der Schlagfertigkeit
des Heeres und der Marine nötig sind, sie ihre Grenze
finden müssen an den vorhandenen Mitteln. Die steigenden
Steuerzahler können dafür Herrn Wermuth nur dankbar
sein. Die Militärverwaltung ist nun selbst bestrebt, über-
seits Mittel zur Verfügung zu stellen zur Befriedigung ihrer
Bedürfnisse, indem sie eine Reihe von wertvollen militär-
fiskalischen Grundstücken in und bei Berlin zum Verkauf
bringen will.

Durch die regelmäßigen Vorträge des Militär- und
Marineabministers ist der Kaiser natürlich über die Verhand-
lungen mit dem Reichsschatzamt unterrichtet, und wenn ge-
meldet wird, daß der Kaiser sich auf den Stand-
punkt Wermuths gestellt habe, so wäre das nur
außerordentlich zu begrüßen. In diesem Verhalten des
Kaisers läge aber gar keine Mißtrauensäußerung gegen
die Herren v. Heeringen und v. Tirpitz, die doch nicht kaiser-
licher zu sein brauchen als der Kaiser selbst, durch den
Kaiser wären sie ja vollständig gedeckt, und schließlich hat
der Kaiser doch wohl ein Urteil darüber, was für die
Schlagfertigkeit des Heeres und der Flotte entbehrt oder
einstweilen zurückgestellt werden kann. Vollends töricht ist
das Gerücht, Tirpitz wolle zurücktreten, weil er die vom
Reichsanwalt angefragte Erklärung der Reichsanwaltschaft mit Eng-
land über ein Abrüstungsprogramm nicht billigen könne.

Genug, Herr von Tirpitz bleibt im Amt, wenigstens so-
lange, bis er sein Flottenprogramm durchgeführt hat —

und auch dann vielleicht noch eine ganze Weile, es sei denn,
daß seine Gesundheit, die ihm Vorsicht auferlegt, ihn zum
Rücktritt zwingt.

Deutsches Reich.

Aehrenthal und Bethmann Hollweg.

Nach einer Meldung aus Wien hat Graf Aehrenthal an
den Reichkanzler v. Bethmann Hollweg durch den Staats-
sekretär v. Aiderlen-Wächter ein Schreiben gerichtet, in dem
er seiner großen Befriedigung über den Besuch des Staats-
sekretärs Ausdruck gibt und mittelt, daß er von den Be-
sprechungen mit Herrn v. Aiderlen-Wächter den besten Er-
folg für eine weitere Befestigung der guten
Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutsch-
land erwarte.

Der Handelsminister über die Konkurrenz- klausel.

Die Neuordnung der Bestimmungen über das Kon-
kurrenzklarverbot für Handel und Industrie hat jetzt der
preussische Handelsminister in einem Erlass den Handels-
vertretungen vorgelegt und gutachtliche Aeußerungen dazu
bis zum 15. September eingeholt. Der Erlass, der elf
Grundsätze aufstellt, regt an, „mit der Konkurrenzklause-
lung eine Entschärfungsfrist des Arbeitgebers für seine
über den Dienstvertrag hinaus gebundenen und im Gewerbe
beschränkten Angestellten zu verknüpfen“. Dafür sollen
andererseits „die Rechte des Arbeitgebers aus der Kon-
kurrenzklause- lung in einzelnen Punkten erweitert“ werden.
Eine einheitliche Regelung für technische und kaufmännische
Angestellte wird nicht vorgesehn. „Die Entschärfungen
sollen in der ersten Zeit nicht den vollen Lebensunterhalt
decken, vom dritten Jahre an aber die volle Höhe des
früheren Jahresdiensteinkommens erreichen.“

Der Minister erhofft von gesetzlichen Bestimmungen
dieser Art eine Einschränkung des Gebrauches der Kon-
kurrenzklause- lung und einen gerechten Ausgleich zwischen den
Interessen der Arbeitgeber und Angestellten.

Gegen eine Wahlabmachung zwischen Nationalliberalen und Konservativen

wendet sich mit großer Entschiedenheit in der „Rdn. Ztg.“
eine „Zukunft“, aus den Kreisen der mitteldeutschen In-
dustrie“. Darin wird den Nationalliberalen eindringlich
vorgehalten:

Die Einigkeit, die aus der Geschichte der letzten Zeit ge-
kommen ist, ist viel zu allgemein ins Bewußtsein der
Wähler übergegangen, als daß eine Beeinflussung, wie sie
von den Konserverativen ausgeht, auch nur verstanden
würde. Diese Volkstimmung fordert als Wahlparole eine
ganz klare Gegnerschaft gegen den jetzt die Regie-
rung beherrschenden Block, eine Ablehnung der Verant-
wortung für dessen Politik und ihre Ergebnisse. Lassen wir
die Herren Konserverativen nur ruhig noch in der Zertrüm-
merung liegen, sie werden schon wech werden und uns
kommen müssen.

Der mitteldeutsche Industrielle fordert die Wieder-
belebung des konservativ-liberalen Blocks. Mag er. Wichtig
für die Fortschrittliche Volkspartei ist seine Forderung:

Dem Freisinn muß true Waffenbrüder-
schaft gehalten werden, der Wahlkampf muß mit ihm,
selbstlos und unter weitgehender Unterstützung von beiden
Seiten durchgeführt werden — aber auch selbstbewußt von
unserer Seite. Die Sozialdemokratie ist — natürlich im
ganzen gesprochen, einzelne Ausnahmen, wie die Babens,
lasse ich gelten — für uns nicht Bündnisfähig.

Ein teilweises Bedauern.

Der durch seinen geharnischten Protest wider die Borro-
mäus-Enzpflicht und die „Partei der Monarchisten“ im Nat-
ional bekannt gewordene katholische Donauwälder Stadt-
pfarrer Dr. Feurstein veröffentlicht loeben im „Bodensee-
Beobachter“ eine Erklärung, zu der er (wie er sagt) „von
Freunden und Gegnern gedrängt werde“. Es heißt in der
Erklärung u. a.:

„Wohlmeinende Freunde sagen mir, daß der Ausdruck
„tadelnswert“, von der Enzpflicht gebraucht, nicht mit dem
Gefühlen der Ehrlichkeit vereinbar sei, die ein Priester seiner
obersten Behörde zu zollen habe. Ich sehe das ein, nehme
den Ausdruck mit Bedauern zurück und bedauere auch, wenn
ich dadurch die Empfindungen des letzten meiner Glaubens-
genossen auch nur einen Augenblick getränkt habe. Im
übrigen aber halte ich meine Ausführungen vollinhaltlich
aufrecht, da ich meine Ueberzeugung nicht verlegen kann
und mich außerdem durch einen hohen kirchlichen Würden-
träger gedeckt fühle, der vor einer größeren Korona die vom
berühmten spanischen Missionar, die Fallang der Enz-
pflicht und den wagnisvollen Einfluß der deutschen Katholiken
bei der Kurie genau so bedauert hat wie ich selbst, zum
Teil sogar mit Worten ehrlicher Enttäuschung.“

Ob der „hohe kirchliche Würdenträger“, auf den sich
Pfarrer Feurstein beruft, nun selbst aus dem Dunkel her-
vortreten wird?

Kleine politische Nachrichten.

Wie die Konvention zum Wahlmann stützt.
Dem „Eber Tagblatt“ zufolge kaufen die Konventionen des Wahlkreises Ludw.-Ostf.-Johannsburg die liberale „Eber Zeitung“ an.
Sozialdemokratische Beihilge.
Eine für das Verhältnis von Lehrherren und Lehrlingen wichtige Entscheidung fällt die Handels- und Gewerbeamtler Sitzung in Beantwortung der Frage, ob der Lehrherr gegen einen Lehrling, welcher sich einer sozialdemokratischen Organisation angeschlossen hat, vorgehen könne. Die Kammer entschied: Sollte der Lehrling trotz Verbotes des Lehrherrn weiterhin der Organisation angehören, so ist letzterer berechtigt, ihn vor Verwendung der vereinbarten Beihilge zu entlassen.

Die sächsische Studienkommission,
die augenblicklich in Berlin weilt, bezieht am Freitag die Strafgefängnisse Tegel und Blödenze und begab sich Sonnabend früh im Galenwagen vom Bahnhof Friedrichstraße aus unter Führung des Geheimen Regierungsrates Roedenbeck nach Strausberg. Dort befragte die Herren unter Leitung des Landrats v. Wilsleben die Korrigendanhaft, nahmen denn ein von der Provinzialverwaltung gegebenes Frühstück ein und traten schließlich der Erziehungsanstalt einen Besuch ab.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Oberpräsident Dr. Maue in Kassel ist zum Regierungspräsidenten in Würzburg ernannt worden.

Ausland.

Ankauf deutscher Kriegsschiffe durch die Türkei.

Wie dem „B. L.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, sind zwischen der türkischen und deutschen Regierung Verhandlungen im Gange, die den Ankauf der deutschen Kriegsschiffe „Brandenburg“ und „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ durch die Türkei bezwecken. Es scheint, daß die Türkei geneigt ist, möglichst bald zum Abschluß zu gelangen, zumal England erklärt hat, daß es keine in seiner Marine im Gebrauch gebliebenen Kriegsschiffe verkaufen wolle. Da für die deutschen Schiffe geforderte Kaufpreis — eine halbe Million Pfund — sehr vorteilhaft ist, da ferner zugleich die gesamte Geschützmunition mitgeliefert wird und schließlich die Uebernahme sofort erfolgen kann, dürfte die Türkei so rasch zugreifen, daß diese beiden relativ modernen Schiffe noch vor Ankunft des neuen griechischen Panzers „Averoff“ in Athen in türkischen Gewässern eintreffen. Damit hält man die türkische Flotte trotz des Panzers „Averoff“ der griechischen wieder für vollkommen überlegen. Das erste von den vier Fel der Schiffsanwerter angekauften Torpedobote ist in Konstantinopel eingetroffen und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt worden.

Am Reichsmarineamt wird übrigens bekannt, daß tatsächlich Verhandlungen zwischen der Türkei und der deutschen Regierung wegen Uebernahme zweier älterer Schiffe, die für unsere Marinezwecke unbrauchbar seien, schwächen.

Eine Sprechensstat der Sozial-revolutionären Partei in Russland.

Im Hause Nr. 9 in der Moskaustraße zu Tiflis erschienen zwei Personen, eine Dame und ein Herr, und mielten dort zwei Zimmer. Die Unbekannten schifften abends nach dem Arzt Dr. Amanow, um ihn zu konsultieren. Als der Doktor mit dem Ausprobieren des Rezeptes beschäftigt war und sich niederbeugte, trat der unbekannte Mann von hinten an ihn heran und trennte ihm mit einem wuchtigen Schnitt mit einem Dolche den Kopf platt vom Kumpfe. Es gelang den beiden Wörtern aber nicht, was sie anfanglich beabsichtigten, die Leiche vollkommen zu zerhacken, weshalb sie das Nordzimmer schlossen und sich entfernten, nicht ohne der Wirtin ihre badische Mißgunst anzudeuten. Im Tatort fand man einen Kaufmannstempel mit dem Vermerk: „Sozialrevolutionäre Partei, der Chef der Bande.“

Eine Erklärung Canalejas zum spanisch-vatikanischen Konflikt.

— Ministerpräsident Canalejas erklärte auf dem Bankett, das ihm zu Ehren von dem liberalen Komitee zu San Sebastian gegeben wurde:
„Niemand hatte ich eine öffentliche Verantwortung, ich stehe, niemals war ich mehr bereit, Schwierigkeiten die Stirn zu bieten. Die Liberalen Spaniens liefern jetzt ihren letzten Kampf. Wir rechnen auf die Armee und auf die Mehrheit der Kammer. Der von uns unternommene Kampf ist nicht antireligiös, sondern nur antikerikal. Er schließt keine Verfolgung des alten Glaubens in sich. Es geht nicht an, daß im zwanzigsten Jahrhundert keine Gewissensfreiheit bei uns besteht. Armes Spanien! Wenn wir unterliegen, würde das keinen Verfall bedeuten. Spanien soll aber nicht unterliegen, sondern auf der Höhe der andern Nationen stehen. Die Regierung übernimmt die Verantwortung dafür, daß Spanien der Reaktion entziffen wird. Sie hat das Bestreben des Königs und wird Spanien retten, trotz allem und gegen alle.“

Angesichts der herrschenden Erregung hat der Gouverneur von Bilbao eine für Sonntag geplante katholische Kundgebung unterlag. Der veranstaltende Ausschuß hat energiglichen Einspruch gegen dieses Verbot erhoben.

Kleine Tagesnachrichten.

Bulgarische Friedensversicherungen.
Der bulgarische Minister des Aeußeren Paprikow erklärte einem Matin-Korrespondenten, es sei nicht richtig, daß seine Regierung von der seit Jahresfrist auf Kat der Wüste besetzten türkenfreundlichen Wüste abziehen wolle. Bulgarien würde seine friedliche Politik weiter zu verfolgen, da sie seinen Interessen diene; allein man dürfe nicht außer Acht lassen, daß es andere Interessen gebe, die zeitweise überwiegen können. Die Verfolgungen und Mißhandlungen, über die sich die Bulgaren

Mazedoniens zu beklagen hätten, könnten natürlich die politischen Gesühle Bulgariens beeinflußen, allein es wäre verfrüht, deswegen schon mit der Möglichkeit eines bewaffneten Konflikts rechnen zu wollen. Bulgarien habe nicht die Absicht, einen solchen zu provozieren, um seine militärischen Anstrengungen zu rechtfertigen.

Neue Kämpfe in Marallo.
Aus Oran kommt die Meldung von einem Kampf zwischen spanischen Truppen und einer Garza von Marallanern. Im Juli unternahm eine aus 500 spanischen Kämpfern bestehende Abteilung einen Reconquistierungsmarsch aus dem Lager von Mar Chica in der Richtung nach dem Fels Ausel. Untermwegs wurden die Reiter von einer aus drei verschiedenen Stämmen gebildeten Garza überfallen, und es entspann sich ein mörderischer Kampf. Die Spanier hatten 30 Tote, darunter einen Major. Die Marallaner verloren 60 Tote und hatten zahlreiche Verwundete. Im Aufbruch wird neuerdings überhaupt eine große Erregung gegen die Spanier beobachtet. Es heißt, daß eine große Garza in der Bildung begriffen ist, um das Lager von Mar Chica zu überfallen.

Halle und Umgebung.

Halle a. S. 31. Juli.

Sonntagsplauderei.

Abschiedsrede. Ueber den Großen Berlin halten fröhliche Studentenlieder in mein Bureau. Semesterschluß, es geht aus Selbsten. Da sammelt man sich noch einmal an der Hegelwiese, die hundert Photographien charakteristischer Schmüden, und singt noch einmal doppelt laut die alten Lieben Lieder, die Lieder von Venz und Liebe, vom Wein und Freundschaft und von Jugendmut. Nur wenige Tage noch, dann verschwinden die bunten Mützen aus Halles Straßenbild, dann sind sie abgerückt in die Heimat, unsere Studiosien, die wir nicht missen mögen, mag auch immermehr Halle von einer Gelehrtenstadt zur Industriestadt werden. Und wenn die frohen Buschen widerstehen, dann ist's Herbst geworden, dann ist der Sommer dahin.

Der Juli, der Ferienmonat, nimmt heute Abschied von uns. Gestern auf dem Bodenmarkt leuchteten zum erstenmal wie zum Abschied neben den Rosen Astern und Georginen, das sind keine Sommerblumen, Blumen des Herbstes sind es, die da vom Scheiden reden. Wie lange noch, dann zwischert auch die Schwalbe ihr Abschiedslied...

Auf dem Hofmarkt der gleiche Wandel. Kirchengib's nicht mehr; statt dessen steht man die dunklen Farben der Pfauen, auch Äpfel sind schon neben den Birnen zur Stelle. Auf dem Felde steht man die ersten Drachen fliegen. Raum ist hier und da der Roggen eingedrückt, da eilen unsere Jungen hinaus und huldigen dem luftigen Sport, der glühende Mangel macht. Und eine Mannigfaltigkeit herrscht dieses Jahr in den papierenen Utensilien, die man in die Wüste lenket. Es sind nicht mehr bloß die einfachen schlichten Formen, die wir in unserer Jugend uns schufen, nein, phantastischer Gebilde steigen da auf; Wright, Grode und andere Aviatiker haben eben mit ihren Werken auch die Industrie der Papierdrachen beeinflusst. Ganze Luftschiffschraubwerke sind es, die jetzt des Morgens in der Frühe auf die Felder eilen, denn noch ist ja Ferienzeit, goldene Ferienzeit.

Nur gemacht! Auch diese schöne Zeit hat ein Ende. Schon morgen ist für unsere Volksschulen Ferienabschluss, und am Dienstag folgen die höheren und Mittelschulen nach. Dann geht wieder der Ernst an eure Tür; dann gibt's wieder Aufgaben und Pflichten. Die Schulküme sind schon für Euch zum Empfang vorbereitet. Maurer und Tischler haben repariert, was die Rangen ruiniert haben; in den letzten Tagen hat die Scheuerfrau mit Eimer und Besen, mit Seife und Bürste ihres Amtes gewaltet, und gestern hat der Schuldiener die letzte Hand ans Werk gelegt, indem er mit bewährter Technik die Intenständer füllte. Nun wieder frisch heran an die Arbeit. Alles fröhlich rüden die kleinen Heerscharen nicht an, aber es hilft nichts. Jedes Ding hat einmal ein Ende, auch die Ferienzeit, und nun zwingt wieder, wie überall im Leben, die Pflicht...

Zum Bürgermeister von Havelberg.

Ist unter einer großen Anzahl von Bewerbern der Gemeindevorsteher von Ammendorf, Herr Bürgermeister a. D. Kürten, gewählt worden.

Angültig.

Das Oberverwaltungsgericht fällt eine für Krankenkassen besonders wichtige Entscheidung.

Für die allgemeine Betriebskrankenkasse der Stadt Jerne war auf Grund der §§ 25, 26, 27 u. 28 des Krankenversicherungsgesetzes im Kaiserreich u. a. bestimmt worden, alle im Betrieb und im Dienst der Stadt gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen, und die Personen, welche in solchen kommunalen Betrieben beschäftigt sind, deren Sitz in Jerne ist und an denen die Stadt neben andern Gemeinden beteiligt ist, gehören mit dem Tage des Eintritts in die Beschäftigung kraft Gesetzes und auf Grund des Eintrags als versicherungspflichtige Mitglieder der Kasse an, sofern die Beschäftigung nicht durch Art ihrer Gegenstandes oder im voraus durch den Arbeitsvertrag auf einen Zeitraum von weniger als eine Woche beschränkt ist.

Als diese Bestimmung vom Regierungspräsidenten beanstandet wurde, erhob die Kasse Klage beim Oberverwaltungsgericht, welches die Klage abwies und die erwähnte Statutenbestimmung für unanwendbar erklärte, da die in Rede stehende Beschäftigung der gesetzlichen Grundlage entbehrte und mithin ungültig ist.

VIII. Allgemeines Lawn-Tennis-Turnier.

Bei prächtigem Wetter nahm das Turnier am früh bis abends gegen 8 Uhr einen lebhaften Fortgang. Es folgten: im Herren-Einzelspiel um die Meisterschaft der Provinz Sachsen Hoyer gegen A. Steiner 7:5, 8:6; Silberstein gegen Ebert 6:2, 6:3; Facillies gegen Wühling 8:6, 6:4; Piper gegen S. Schneider 6:2, 6:3; J. Schomburgk gegen Richter, Kober gegen Fressdorf 6:0, 6:0; S. Schomburgk gegen Piper 6:3, 6:2; Kleinede gegen Hoyer, Schneider gegen Hoyer, Kleinede gegen Schneider; im Herren-Einzelspiel

um die Meisterschaft von Halle Dr. Knadt gegen W. Jocher, J. Schomburgk gegen Silberstein, Gander gegen Silberstein 7:5, 6:0; End gegen Richter 6:1, 6:1; n. Kleinede gegen E. Eiler 6:3, 6:4; Wasserthor gegen Kleinede 6:1, 6:2; Kleinede gegen Liebau, Rabe gegen Bauer 6:2, 6:3; im Damen-Einzelspiel um die Meisterschaft von Halle Fr. Ebbinghaus gegen Fr. Fressdorf 6:1, 6:2; Frau Kaufmann gegen Fr. E. Koelme 6:0, 6:1; im Herren-Doppelspiel Piper-Liebau gegen Knadt-Dally 6:3, 6:1; Kober-Schneider gegen Hoyer-Fischer 6:2, 7:5; im Herren-Einzelspiel mit Vorzuge Al. I. Vau gegen Blum (4 1/2, 4 1/2) 6:4, 6:1; im Herren-Einzelspiel mit Vorzuge Al. II. R. Steiner gegen S. Schneider 8:2, 6:2; Kober gegen Richter 6:2, 6:1; im Herren-Doppelspiel mit Vorzuge: Kleinede-Schneider gegen Richter-Paul (—, 4 1/2) 6:4, 6:4; im Damen-Einzelspiel mit Vorzuge: Frau Kaufmann gegen Fr. L. Kuboldt, Fr. E. Ebbinghaus gegen Fr. Ebert 6:5, 6:4; Frau Deutschheim gegen Fr. M. Ebbinghaus 6:3, 6:3; Frau Kaufmann gegen Fr. E. Ebbinghaus 5:6, 6:5, 6:3.

Viele interessante Kämpfe hatten schon Sonnabend eine zahlreiche Zuschauermenge herbeigeführt. Sonntag früh 8 Uhr beginnt der letzte Turniertag. Es seien noch sehr viele Kämpfe aus.

Handlungsgehilfenentlohnung. In Dresden findet vom 6. bis 8. August der Vereinstag des jetzt über 100 000 Mitglieder zählenden Vereins für Handlungs-Kommiss von 1858 (Kaufmännischer Verein) statt. Den Verhandlungen werden folgende Vorträge zugrunde liegen: Herr Helm, Meier: Die Bestrebungen zur Verwirklichung des kaufmännischen Stellenwechsels und ihr Einfluß auf die Gehaltsreform der Handlungsgehilfen; Herr Georg Wisse: Die sozialpolitischen Ergebnisse des gegenwärtigen Reichstages für die Privatangehörigen, insbesondere die Handlungsgehilfen; Herr Dr. S. J. Thissen: Die Konkurrenztafel und andere Unfreiheiten des kaufmännischen Dienstvertrages.

Der Verein ehemaliger Bioniere und Verfehrstruppen hat in seinem Vereinslokal Wars-la-tour am Dienstag einen Monatsversammlung.

Kunst und Wissenschaft.

Chronik.

Prof. Dr. Helm. Zimmer 4. Der Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Heinrich Zimmer an der Berliner Universität ist am 29. d. M. im 59. a. plötzlich verstorben. Prof. Zimmer war der Vertreter der kritischen Sprachwissenschaft an der Berliner Universität. Er war zuerst Hermann, betätigte sich kurze Zeit auf dem Gebiete der indischen Philologie, widmete sich aber von 1880 an fast ausschließlich der letzten Philologie, die durch ihn und seine Schüler einen ungeahnten Aufschwung nahm.

Von der Spitzbergen-Expedition. Der schwedische Dampfer „Göta“, der für die Spitzbergen-Expedition von hundert Teilnehmern des internationalen Geographenkongresses in Stockholm genommen worden ist, ist gestern in Narvik eingetroffen und gestern abend von dort nach Spitzbergen abgegangen. Die Teilnehmer werden am 17. August in Stockholm zurück erwartet.

Der Diaber Peter Altendorf ist von seiner langwierigen Krankheit genesen und hat das Sanatorium in Ingersdorf am Wienerberg verlassen.

Ein amerlanischer Sammler.

Das Bild des Malers Stanislaus Fialanski „Ein Programm in Kiew“, das seinerzeit auf Veranlassung der bürgerlichen Staatsregierung unter Aufsichtnahme auf Ausland aus dem Glasalack entfernt werden mußte, ist dank der dadurch entstandenen Bekanntschaft an einen amerikanischen Sammler in Frankfurt am Main verkauft worden. Das Bild ist gegenwärtig in einem Kaufsalon in Frankfurt a. M. ausgestellt.

Provinzial-Nachrichten.

Die Berheerungen im Mansfelder Seckreis.

Am 11. d. M. 30. Juli. Der lang erwartete Anlauf zur Sammlung von Gaben der Liebe für die durch den Wetterfischen am 14. Juli betroffenen Ortsgemeinden des Mansfelder Seckreises ist in diesen Tagen erschienen. Sichtlich finden sich in Stadt und Land auch außerhalb unseres Kreises viele willige Herzen und Hände, die ihm entsprechen. Denn die Not ist groß.

Auch in unserem Orte sowie in den Nachbardsorten Thaldorf, Weißhausen, Abendorf und Friedbergshütte haben die Wasserfluten in grauenvoller Weise ihr Werk getan. Eine Reihe von Scheunen, Stallgebäuden, Gartenmauern, Brücken sind eingestürzt, viele Wohnhäuser arg beschädigt, und zum Teil nicht mehr bewohnbar. In nahen Thaldorf brachten eine Lehrerfamilie und die Familie eines Arbeiters, die vor dem Wasser in die Lehrerwohnung flüchten mußten, mehrere Stunden in höchster Lebensgefahr zu. Vor dem Hause stand das Wasser fast 2 Meter hoch, so daß die Bewohner das Haus nicht verlassen konnten. Vor letzterem flüchtete inzwischen ein Teil nach dem anderen ein. Wie durch ein Wunder blieb die Stube des Lehrers als einziger Raum unversehrt, bis es gelang, die hier eingeschlossenen 11 Personen zu retten.

Aus eigener Kraft können die meisten der Betroffenen, zumal der Schaden in Garten und Feld sehr groß ist, das Zerstückte nicht wieder aufbauen, ohne durchgreifende Hilfe finden sie vor dem Zusammenbruch. Möchte daher die Hilfe schnell und reichlich kommen! Gaben sind an des Landratsamt in Eisenach oder an die Sammelstellen, die sich hoffentlich allenthalben rufen, zu richten. Auch die Pfarrämter der betroffenen Orte sind zur Entgegennahme und Weiterverbreitung von Gaben gewiß gern bereit.

Weniger Bahnhöfe 1. Klasse.

Erfurt, 28. Juli. Im hiesigen Eisenbahn-Direktionsbeschrift sind im Laufe des vergangnen Jahres bereits einige Bahnhöfe erster Klasse in solche zweiter Klasse umgewandelt worden.

Fürnehmend werden aus wirtschaftlichen Rücksichten auch die Bahnhöfe Camberg, Deuben und Lützenau wieder in die zweite Klasse verlegt. Dem Vernehmen nach plant die Eisenbahnverwaltung, auf eine Reihe von Stationenklassen, die mit Eisenbahnvorkehrungen zurzeit besetzt sind, im neuen Etatsjahr nur noch Klassenvorkehrungen verwalten zu lassen.

Streif der Droschkentaxi.

Dresden, 30. Juli. Dem hiesigen Straßenverkehr droht eine peinliche Gefahr. Die Droschkentaxi haben in einer gestern abgehaltenen Versammlung beschloffen, am Sonntag gemeinsam in den Ausnahmestunden zu streifen.

In Frage kommen etwa 500 Kutscher der Droschken erster und zweiter Klasse. Die Droschkentaxi befinden sich schon seit längerer Zeit in einer Lohnbewegung, um eine Erhöhung ihrer täglichen Bezüge von 1 Mark auf 1,50 Mark und von 20 auf 25 Prozent an der Tagesnahme zu erzielen. Da die Arbeitgeber alle Verhandlungen ablehnten und auch zu den Einigungsverhandlungen vor dem Gemeinderat nicht erschienen, proklamierten die Droschkentaxi den Streik.

Die Ausschüsse für die Kasselei sind infolgedessen nicht ungenügend, als das Fest auf der Vogelweide vor der Frl. steht.

Auswahl, 29. Juli. (Miettschwinderleien.) Am vergangenen Freitag wurde von einer hiesigen Familie ein junges Mädchen aufgenommen. Es gab sich als Elisabeth Reichardt aus Oldisleben aus mit dem Bemerkten, es lüge sich eine Stelle, welche sie auch in Wilmdorf gefunden habe. Man hatte es aber mit einer Gaunerin zu tun. Bei einem hiesigen Kaufmann ließ sie sich eine Auswahl Kleider und Hüte für die Familie Bohn geben und verschwand damit. Noch am selben Tage gelang es, das Mädchen in Schäßwitz festzunehmen, als es gerade im Begriff war, sich wieder zu entfernen und mit dem empfangenen Mietzins zurückzukehren. Wieder mit nach Schäßwitz zurückgenommen, entpuppte sich die Betrügerin als die 17jährige Anna Lettenborn aus Oldisleben, welche wegen schweren Diebstahls rechtskräftig verurteilt war. Auch im Kreise Quersier hat sich die V. verurteilte Miettschwinderleien schon häufig gemacht.

Weihenfels, 30. Juli. (Zweckzahlungen eingeleitet) hat die Schulfabrik Gustav Hanoverer in der Werberstraße 47 hier. Die Aktien werden auf 10,000, die Passiven auf 50,000 Mark geföhrt. In die Aktien teilen sich etwa 30 auswärtige Gläubiger. Weihenfels selbst ist angeblich so gut wie nicht an den Gewinn beteiligt. Die Firma beschäftigt etwa 40 Arbeiter, Handwerker bietet 25 Prozent. Er war früher als Buchhalter bei der Firma D. Dörflele tätig.

Freiburg, 28. Juli. (In der heutigen Stadtvorordnetenung) wurde für den ausgeschiedenen Beinhändler Richard Frober der Glasermeister und Stadtvorordnete Franz Berger zum Magistrats-Massor gewählt.

Görlitz, 29. Juli. (Die auswärtigen Sprechtag) der Rechtsauskunftsstelle der Mansfeldischen Kupferhütte bauenden Gewerkschaft finden in den Monaten August-September 1910 statt: am Donnerstag, den 8. Sept. in Kalkmannsdorf, am Donnerstag, den 15. Sept. in Helbra, am Donnerstag, den 22. Sept. in Seiffersdorf. Die Auskunftsstelle vermittelt auch die unentgeltliche Vertretung Verfallener vor dem Reichsversicherungsamt, Abklärung für Arbeiterverleumdung, in Berlin, falls für alle zur Sache gehörenden Schriftstücke rechtzeitig vorgelegt werden.

Altdorf, 28. Juli. (Wentener in der Barbarossaföhrt.) Ein Tourist aus Hamburg belagte neulich die Barbarossaföhrt. Während der Fahrt wurde er durch den durch unvorsichtiges Fahren des Dampfers verunglückt. Er wurde durch einen 2 Meter hohen Wasser, wobei seine Kleidung arg ausgerichtet wurde. Er selbst verlor seine Lebensrettung nur dem Umstände, daß er schwimmen kann.

Milau, 28. Juli. (Entgehung.) Bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof entgleisten gestern abend infolge Wegschluppens zwei Personen- und ein mit Kohlen beladener Güterwagen. Während die Lokomotive noch glücklicherweise die Weiche gefahren war, gerieten die drei nachfolgenden Wagen auf das Weichenblech und wurden dabei arg beschädigt. Der sofort zur Reuecht requirierte Schlepper Zug brachte die Fahrgäste mit etwa zweifelhafte Verletzung nach Schäßwitz, während die beschädigten Wagen und die Lokomotive mit einem Hilfszug zum Reparatur nach Halle transportiert wurden. Im Laufe der Nacht konnten die Güter wieder soweit frei gemacht und repariert werden, daß der Zugverkehr heute früh wieder ungehindert erfolgen konnte. Personen sind bei diesem Eisenbahnunfall nicht zu Schaden gekommen.

Stollberg, 29. Juli. (Kaiserbesuch.) Wie im Sommer des Vorjahres, taucht auch jetzt das Gerücht wieder auf, daß der Kaiser in bevorstehender Zeit unserer Stadt, insbesondere dem Schloße, einen kurzen Besuch abstatuen wird. Man erzählt sich, daß die Reise erst, per Automobil von Wilhelmshöhe nach hier erfolgt. Schon früher sind die Kaiserzimmer im Schloße prächtig eingerichtet.

Stendal, 29. Juli. (Anna war gar nicht richtig verlobt.) Im Amdener Wochenblatt hatte Frau Zwarg aus Havelbeitz bekannt gemacht, daß er seine Verlobung mit Frä. Anna Rahmsdorf in Wendische aufgehoben habe. In der letzten Nummer des Wochenblattes erhielt die hiesigetränkte Jungfrau folgende Erklärung: „Auf die von Herrn Frau Zwarg aus Havelbeitz erlassene Bekanntmachung, betreffend aufgehobene Verlobung, erwidere ich, daß zwischen uns gar keine wirkliche Verlobung bestanden hat, michin auch keine solche aufgehoben werden braucht. Anna Rahmsdorf, Wendische 1. W.“

Oldisleben, 28. Juli. (Gräberbesuch.) Bei den Anfang der Woche begannen Ausgrabungsarbeiten zum Neubau einer Kirche stieg man an der Stelle, wo früher der Taufstein der alten Kirche stand, auf vier Gräber, Gräber aus der Zeit Anfang bis Mitte des 17. Jahrhunderts. Man fand darin zwei Särge aus Eichenholz, die noch verhältnismäßig gut erhalten waren, während zwei zusammengefallen waren. Auf dem ersten befand sich ein Kindesarg, der aber schon beim Öffnen der Erde zusammengefallen. Auf die Ausstattung war bei beiden großer Wert gelegt worden. Diese waren mit Seidenstoffen ausgelegt und einer auch noch außen mit Tuch bezogenen. Auch eine Reihe kleinerer Kofferchen, mit denen der Sarg verziert war, fand man vor, außerdem 2 Gefäßchen, 2 Rämme, 1 Haarbüschel und eine metallene Schmale. Schmuckstücke der Mützen waren nicht vorhanden. Die Geleite waren zum großen Teil schon zu Staub zerfallen. An einem der Särge waren einzelne Worte der in weiß gehaltenen Aufschrift noch zu lesen.

Gerlesdorf, 30. Juli. (Ein Unglück mit tödlichem Ausgang) ereignete sich am Donnerstag vormittag in der Bergmann Wälderchen Wohnung hiesig. In Abwesenheit der Eltern hatte der ältere Sohn Rasche getötet, den Rasche selbst auf den Fußboden der Küche gestellt und dieselbe Johann verfallen. Der

zweifelhafte Bruder Rasche, die den Rasche um und verbrühte sich Brust, Leib, Gesicht und Beine. Er wurde lediglich dem Strafanstalt in Götzen aufgehört, wo er aber bald nach der Einlieferung verstarb. Der Staatsanwaltschaft ist Anzeige erstattet.

Dessau, 30. Juli. (Feuer.) In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr brach in der Holzgerberei von Senne Feuer aus, das sich in kurzer Zeit auch auf das Gebäude der Witwe Richter ausdehnte. Beide Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr ging dem Brand mit der Dampfmaschine und mehreren Schlauchleitungen zu Leibe, so daß ein weiteres Umsichgreifen verhindert wurde.

Dresden, 30. Juli. (Zugentgehung.) Heute vormittag gegen 11 Uhr ist bei der Station Prießnitz von dem D-zuge Leipzig-Dresden die Lokomotive und der Gepäckwagen entgleist. Beide Züge sind geföhrt.

Heute mittag wurde auf Veranlassung der Generaldirektion der Staatseisenbahn von Dresden aus ein Hilfszug nach der Unfallstelle abgefahren. Weitere Einzelheiten sind bis jetzt noch nicht bekannt, doch sollen Menschen dabei nicht zu Schaden gekommen sein.

Die Verhaftung des Briefträgers Bergmann.

In der Nacht zum Sonnabend um 1 1/2 Uhr ist es gelungen, den nach Unterschlagung von 50.000 Mk. flüchtig gewordenen Briefträger Bergmann am Postamt 17 im Hotel „Eberwälder Hof“, Eichenborfstr. 1 zu Berlin, nahe dem Sektieren Bahnhof, wo er sich einquartiert hatte, zu ermitteln und in Haft zu nehmen.

In Ergänzung unserer bisherigen Meldungen geben wir nach dem „B. V. L.“ noch folgende nähere Mitteilungen:

Vorgeliegt liegen während des Freitags Anzeigen von Leuten ein, die den flüchtigen Verbrecher hier oder dort gesehen haben wollten. Allen diesen Anzeigen wurde von dem mit den Ermittlungen beauftragten Kriminalkommissar Schnelltraß und seinen zahlreichsten Beamten aufs schnellste nachgegangen. Meistens teilte sich schon nach kurzer Zeit heraus, daß es sich um müßige Kombinationen oder Selbsttäuschungen der Anzeigenden handelte. Es befanden sich unter den Mitteilungen aber auch solche, die den Beamten wertvolle Fingerzeige für die Verfolgung boten. So konnte festgestellt werden, daß Bergmann am Tage des Verbrechens gegen 8 Uhr früh von seiner Wohnung in der Wabnitzstr. 3 in einer Droschke nach der Friedrichstr. und der Karlstraße und dann weiter nach der Marienstraße geföhrt war, wo er sich bei dem dort im Hause Nr. 32 wohnenden Briefeur Eidelberg

den Schnurbart kurz schneiden

ließ. Dann verfuhr er bei dem Marienstr. 6 wohnenden Kutscher Pöschke ein möbliertes Zimmer zu mieten, wurde aber von den Eheleuten, denen er verdächtig vorkam, ohne daß sie in ihm den flüchtigen Bergmann erkannten, abgewiesen. Von diesem Augenblick an sah man zunächst jede Spur des Verbrechers. Freitag mittag erfolgte dann in dem Hotel „Eberwälder Hof“ in der Eichenborfstraße ein etwa 30 Jahre alter Mann, der ein Zimmer mietete. Er trug sich in das Fremdenbuch als der am 3. Juli 1879 zu Hamburg geborene Techniker Karl Steiner ein und gab an, von Stettin gekommen zu sein. Er erzählte, daß er sich nur einen Tag in Berlin aufhalten könne, da seine Geschäfte ihn dringend nach Hamburg riefen, mochte er am nächsten Tage fahren wollte. Er entrierte nach ihm im Laufe des Tages mehrere Male, angeblich um seine Geschäfte abzuwickeln, in Wirklichkeit aber, um alles für die Flucht vorzubereiten. Er kaufte einen großen braunen Koffer, einen Rabinenloffer, sowie eine Lederhandtasche, in der er das verarbeitete Geld unterbrachte. Im Laufe des Tages bezog er sich nach der Friedrichstraße, wo er sich in einem Goldwarengeschäft eine goldene Uhr nebst Ketten kaufte, in einem anderen Geschäfte eine Brillantohrstecknadel und einer Brillantring. Dann bezog er sich zu einem Automobilbesteller und mietete

ein Auto zur Fahrt nach Hamburg

zum Preise von 350 Mk. Das Auto sollte ihn Sonnabend früh um 7 Uhr vom Hotel abholen und nach der Hansballe bringen. Von dort aus wollte er weiter flüchten. In der Anweisung des Hotels fiel der Gaskocherischen Anwohner der Straße auf. Die Betreffenden machten im nächsten Postgeheimt Anzeige. Der Polizeiwachmeister des Posters und später ein Revierkriminalwachmeister begaben sich daraufhin schnellstens nach dem Hotel, wo sie dem Inhaber mitteilten, daß gegen seinen Gast der Verdacht des Postdiebstahls bestehe. Der Hotelier sowie seine Angestellten glaubten nicht daran, daß der angebliche Steiner mit Bergmann identisch sei. Die Beamten forschten aber weiter nach, und da ihnen vergebens verdächtige Momente auftraten, benachrichtigten sie pflichtgemäß den Kriminalkommissar Schnelltraß, der in einem Auto nach dem Hotel eilte. Als der Kommissar eintraf, war Bergmann von seinem letzten Auszuge noch nicht zurückgekehrt. Kommissar Schnelltraß bezog sich in das von B. gemietete Zimmer, und dort ließ sofort der kleine braune Koffer auf, in dessen Besitz der flüchtige jetzt gesehen sein sollte. Am sicher zu gehen, öffnete der Beamte einen der unverschlossenen beiden anderen Koffer und durchsuchte ihren Inhalt. Dabei ließ er auf einen abgerissenen Postformkopf, und nun war der Verdacht zur Gewißheit geworden. Zum Ueberflüss wurde noch die Handtasche geöffnet und darin

das geraubte Geld gefunden.

Das Zimmer wurde nun wieder in seinen alten Stand gesetzt, so daß der Mieter bei seiner Ankunft nichts merken konnte. Dann enterrte sich der Kommissar, um in der Nachbarschaft noch einige Erhebungen zu machen. Das Hotel wurde inzwischen von Kriminalbeamten umstellt, so daß Bergmann wohl ins Hotel hinein, aber nicht wieder hinaus-

gelangen konnte. Nach einiger Zeit kehrte der Verbrecher nichtsahnend ins Hotel zurück und bezog sich sofort in sein Zimmer. Er schloß sich ein und ging zu Bett. Nach einer Weile fand sich Kriminalkommissar Schnelltraß wieder ein, ging mit mehreren Beamten in das Stodwerk, in dem sich das Bergmannsche Zimmer befand, und pochte an die Tür. Auf die Frage des Verbrechers, wer da sei, antwortete der Kommissar: „Der Nachportier, Herr Steiner, machen Sie auf, es ist eine wichtige Depesche für Sie angekommen.“ Bergmann erhob sich schleunigst aus dem Bette und öffnete, mit einem Heubel bedeckt, die Tür. Nach trat der Kommissar, geföhrt von mehreren Beamten, ins Zimmer, ging auf den entsetzt zurückweichenden Verbrecher zu und sagte zu ihm: „Ja, Fritz Bergmann, nun ist die Sache aus. Ich bin es, der Sie hier an und lassen Sie mit nach dem Präsidium!“ Schnelltraß griff den Verbrecher zu seinen Kleidern und zog ihn an. Dann wurden ihm Handschellen angelegt und er in einem Auto nach dem Polizeipräsidium gebracht. Sein Gepäck und das unterlagene Geld wurden mitgenommen. Im Präsidium angekommen, unterwarf Kommissar Schnelltraß den Verhafteten sofort einem zweifelhafigen Verhör. Bergmann machte gar nicht den Versuch, zu leugnen, vielmehr legte er

ein umfassendes Geständnis

ab. Er gab an, daß ihm ganz impulsiv der Gedanke gekommen sei, das Geld zu unterschlagen, als er die beiden Beutel zur Beförderung von einer Dienststelle nach der anderen erhalten hatte, und schloß dann seine Flucht. Weiter gab er an, daß er, von Angst vor Entdeckung gepeinigt, vom Moment des Verbrechens bis zur Verhaftung ruhig in Berlin sich an allen möglichen Orten herumgedrückt habe. Er wußte in seiner Angst nicht, wohin er sich wenden sollte und wanderte planlos durch die Straßen. In seinem Besitz wurden noch etwas über 48.000 Mk. gefunden. Für 700 bis 800 Mk. hat er Anschaffungen gemacht. Nach Vernehmung der Vernehmung wurde der Verhaftete in einer Zelle des Polizeipräsidiums untergebracht. Befandlich hat die Oberpostdirektion auf Erziehung des Verbrechers und Wiederherbehaftung des Geldes 1000 Mk. Belohnung ausgesetzt. Einen Teil dieser Belohnung wird Kommissar Schnelltraß erhalten; der andere Teil wird unter die Personen, die der Polizei von ihrem Verdachte, der im Hotel „Eberwälder Hof“ abgetragene Fremde sei mit dem Postbrief identisch, Mitteilung machten, zur Verteilung gebracht.

Gerichtsverhandlungen.

München, 30. Juli. In dem großen Gründungsprozess gegen den öffentlichen Konsum Bankier Rudolf Birner, Inhaber der Birnerischen Effekten- und Wechselbank und Genossen wegen Betruges und Vergehens gegen die Gründungsstatuten ist heute vormittag nach geheimer Verhandlung von der Reichsfinanzkammer des Landgerichts München das Urteil verkündet worden. Birner wurde zu einem Jahre Gefängnis, der Kaufmann Dürr zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der dritte Angeklagte, Rentier Lorenz in München wurde freigesprochen; Birner werden zwei Monate Untersuchungshaft angeordnet, der Hofmeister wird jedoch nicht angehalten. Der Angeklagte Birner hat als Hauptbeteiligter an den Verlusten 6. m. b. H. die größten Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung zuzuschreiben kommen lassen.

Sport-Nachrichten.

Schachturnier in Hamburg. Im internationalen Schachmeisterturnier in Hamburg wurde in der am Freitag geföhrt gezeichneten Runde Duras durch seinen Verlust gegen Heilmann zurückgeworfen. Heilmann gewann ein Damengambit durch eine elegante Kombination. Es gewonnen ferner: Schlechter im Anzuge einer spanischen Partie gegen Röhlein, Niemozowitsch mit schwarz gegen Paris, Kemischitzky ergaben die Partien: Machin-Teichmann gegen Janisch, Salwe-Chotimirtsch und Marshall-Leonhardt, Damengambit. In den abgeordneten Partien lief Tarrafaj gegen John, Spielmann gegen Tartakower auf Gerwin. Spener war frei. Der Stand nach der 10. Runde ist: Niemozowitsch 4, Schlechter 7, Chotimirtsch 6, Duras, Spielmann, 5 1/2 (1), Marshall 5 1/2, Machin, Leonhardt Teichmann je 4 1/2 (u. 1), Heilmann, Salwe, Tartakower je 4, Spener 3 1/2, Tarrafaj 3 (1), Röhlein 3, John 2 1/2 (1), Yates 1/2. Im Hauptturnier A gewann den ersten Preis und die Meisterschaft Heilmann aus Lodz.

Wetter-Aussichten.

- 1. August: Wolke, teils heiter, kühl, meist trocken.
- 2. August: Wolke mit Sonnenschein, normal warm.
- 3. August: Windig, Regenfälle, teils heiter, windig, Gewitter.

Unterhaltungsblatt.

Bauernblut. Roman in 3 Büchern. Von Gerhard von Luppator (Zettl.). — Ein Abenteuer. Von J. Westmar. Letzte Zeitung. — Der Wägherr.

Leitung: Wilhelm Georg. (In Vertretung: Eugen Brinmann.)

Verantwortlich f. d. polit. Teil: J. A. Eugen Brinmann; für den totalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinmann; für Ausland, Letzte Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Földow; für das Feuilleton: Martin Feuchtmanger; für den Inseraten-Teil: Hermann Göbel; Druck und Verlag von Otto Hendel. Eilmilch in Halle a. S.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten. einschließlich Unterhaltungsblatt.

Rheinisches Technikum Bingen Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau, Chausseebau.

Wegen vorgerückter Reise-Saison bedeutende Preisermäßigung auf Reise-Koffer, Koffer, Koffer. Grösste Auswahl! Sämtliche Reiseartikel sind beste Sattlerarbeit und zeichnen sich durch grösste Haltbarkeit aus. Enorm billige Preise! **Hermann Röschel, 40 obere Leipzigerstrasse 40, Rabatt-Spar-Verleih.**

